

## 2003

Weshalb ist es mit der Religion immer so schwer, immer so nah am Verzweifeln? Weil es hier um das Höchste geht und das Letzte! Weshalb sonst?

»Der Sohn kann nur tun, was er den Vater tun sieht«, sagt im JOHANNES-EVANGELIUM Jesus. Tut Gott jetzt überhaupt noch etwas? Oder hat er schon alles getan?

Wir leben unter einer nationalen Katastrophe, unter einer Katastrophe der Kirche, einer solchen der Religion und des Geistes – da soll einer noch die Fassung bewahren!

»Was für ein Volk, was für ein edle Schar/ kommt dort gezogen schon?/ Was in der Welt/ an Auserwählten war,/ seh ich: sie sind die Kron,/ die Jesus mir, der Herre,/ entgegen hat gesandt,/ da ich noch war so ferne/ in meinem Tränenland.« – Was liegt in der Tat daran, eine Welt oder Gesellschaft verändert zu haben, sondern einzig und allein daran kann etwas liegen, jene hier noch im »Tränenland« weilenden heimwehkranken Genossen des eigentlichen und wahrhaftigen Lebens zu vergewissern, sie zu sammeln, zu stärken.

Tatsächlich ist es so weit, dass ich mich beinahe nur noch unter Gestorbenen wohlfühlen kann und mich geradezu wundere, wenn ich die echten Herztöne gelegentlich auch noch bei Lebenden spüre.

Was von der Natur kommt, geht immer irgendwie von allein, bricht sich irgendwo eine Bahn, bestürzt und versiegt wieder usw. Was vom Geist kommt, vom Gedanken, vom Willen, von Gott, ist 1.) geschenkt und muss 2.) verteidigt werden oder gepflegt.

Wir sind aus einem Hundezitalter in ein Katzenzeitalter getreten. An der Stelle von Gemeinschaftssinn und Treue haben wir jetzt Eigensinn und »Individualismus« – und das gelegentliche (bzw. regelmäßige) Bedürfnis, gestreichelt zu werden.

Ist das nicht herrlich! Man wird ständig beansprucht, die Zeit fliegt dahin, und viel schneller, als man es dachte, wird die Ewigkeit da sein!

In der Ewigkeit werde ich nicht ein Jüngling sein, sondern ein Knabe. Und dann wahrhaftig mit NIETZSCHE und auch gegen ihn wieder: »Einst warst du jung, jetzt bist du – besser jung!«

Die meisten haben heute das Leben irgendwie hinter sich. Folglich müssen sie entweder tot oder in der Ewigkeit sein. Vielleicht sind sie auch tot in der Ewigkeit – aber sie wissen es nicht.

Die Friedfertigkeit des Buddhismus entspringt nicht der Liebe, sondern der Gleichgültigkeit, nicht der Wärme, sondern der Kälte. Den Augen des Buddhismus stellt sich alles nackt und mehr als nackt dar. Und genauso denen der Wissenschaft. Unter solchen Augen aber gibt es von Anfang bis Ende nur Totes.